

inquests“ (die Untersuchung plötzlicher und unnatürlicher Todesfälle), geht H. der ma. Bauernfamilie nach: der physischen und materiellen Umgebung; Verwandtschaft und Haushaltsstruktur; der Hauswirtschaft; den Lebenszyklen, und schließlich der weiteren Umgebung, den Wahlverwandtschaften, Nachbarschaften und Bruderschaften. Der Schluß: Die ma. Bauern verhielten sich in einer Weise, die uns Heutigen vollständig verständlich erscheint (S. 268). Von Interesse auch für den Nichtfachmann ist die im Anhang gebrachte Vorstellung und statistische Auswertung der von H. benutzten coroners' rolls. Insgesamt ein erfrischender Wind in der manchmal etwas starr wirkenden Landschaft spätm. Sozialgeschichte.

Michael Toch

Ruth Mazo Karras, *Slavery and Society in Medieval Scandinavia* (Yale Historical Publications 135) New Haven–London 1988, Yale University Press, X u. 309 S., \$ 32.50. – Die Arbeit, eine Diss. der Yale University, nimmt sich mit der Geschichte der Sklaverei eines Themenkreises an, dem in der skandinavischen Geschichte des MA stets eine hohe Bedeutung zugemessen wurde und von dem immer deutlicher wird, daß es sich um ein allgemeines Problem des europäischen MA handelt. Bei ihrer soliden und, wie es scheint, die Quellen ausschöpfenden Arbeit beschäftigt sich K. vorwiegend mit der Zeit seit etwa 1100; für frühere Perioden liegen weder irgendwelche Schriftquellen vor noch auswertbare archäologische Ergebnisse. Ihr Ziel ist es, zu beschreiben, welche Bedeutung der Sklaverei in den vier skandinavischen Ländern Dänemark, Schweden, Norwegen und Island zukommt und welche Stellung(en) Sklaven in den ma. Gesellschaften einnahmen. Den Rahmen ihrer Untersuchung bilden ein einleitender Überblick über Sklaverei im ma. Europa (S. 5–39) und eine Einführung in die skandinavischen Verhältnisse (S. 40–68). An wesentlichen Ergebnissen dieser Kapitel ist festzuhalten, daß Sklaven in Skandinavien in der Regel keine Einheimischen, sondern durch Raub oder Kauf außerhalb Skandinaviens erworbene Fremde waren, daß also sowohl ethnisches als auch juristisches Anderssein diese Gruppe von den einheimischen Freien unterschied. Die zentralen Passagen der Arbeit zur wirtschaftlichen Bedeutung und rechtlichen Stellung der Sklaven (S. 69–95, 96–121) sowie zum Verhältnis der Sklaverei zur Freiheit (S. 122–163) kommen zum Ergebnis, daß Skandinavien kein auf Sklaverei gegründetes Wirtschaftssystem besaß, daß Sklaven aber in der Landwirtschaft und den Haushalten dennoch weit verbreitet waren. Rechtlich galten die Sklaven in den Rechtsbüchern des 13. Jh. als nicht Wergeldfähige, wirtschaftlich beschränkt zu eigenen Geschäften Fähige, juristisch jedoch Rechtlose. Das Ende der Sklaverei datiert K. spät, nämlich in das 13., in Schweden gar das 14. Jh. Wirtschaftliche Veränderungen, freiwillige manumissiones, ein gewisses Eintreten der Kirche, vor allem aber die soziale Umstrukturierung der gesellschaftlich führenden Schichten Skandinaviens machten der Sklaverei ein Ende und führten zum Übergang in die Freiheit. Hier liegt das interessante Ergebnis der Arbeit: Die Dichotomie Freier – Sklave sei lediglich solange wichtig, wie die Schicht der Freien in sich politisch geschlossen und gleichberechtigt sei. Werde das theoretische Postulat der Gleichberechtigung aller Freien jedoch aufgegeben, würden also innere Differenzierungen vorgenommen, so bedürfe man der Sklaverei als eines rechtlich von der Freiheit deutlich geschiedenen Zustandes nicht mehr. Jetzt genüge es, die ehemaligen Sklaven durch Art und Umfang der ihnen gewährten Freiheiten von den übrigen Freien abzusetzen. – In diesem, vorsichtig abwägend erreichten Ergebnis gipfelt